



Weichsel-Warthe

Mitteilungsblatt der Landmannschaft Weichsel-Warthe
Bundesverband e.V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien)

65. Jahrgang

November 2017

Folge 11

Tag der Heimat 2017

„60 Jahre Einsatz für Menschenrechte, Heimat und Verständigung“ lautet das diesjährige Leitwort für die Veranstaltungen zum Tag der Heimat des Bundes der Vertriebenen (BdV). Der zentrale Auftakt dazu fand am 2.9.2017 in der Urania in Berlin statt. Es sprachen der Bundesinnenminister Dr. Thomas de Maiziere, der Präsident des BdV Dr. Bernd Fabritius MdB sowie Prälat Dr. Martin Dutzmann, Bevollmächtigter des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland bei der Bundesrepublik Deutschland und der Europäischen Union. Für die musikalische Untermalung sorgten die Potsdamer Turmbläser. Die Bedeutung des Tages der Heimat wurde durch ein Grußschreiben von Papst Franziskus an die Teilnehmer unterstrichen.

Erfreut war ich, daß ich mehrere Heimatfreunde unserer LWW aus Berlin, Sachsen-Anhalt und Baden-Württemberg begrüßen konnte.

Prälat Dutzmann wies auf die historische Dimension von Vertreibungsverbrechen hin. Vor diesem Hintergrund seien Verständnis und Empathie für sämtliche Opfer von Vertreibung und Deportation geboten. Gerade den deutschen Heimatvertriebenen und Flüchtlingen sei die Ankunft nach dem Verlust der Heimat schwergefallen, zumal das Ausmaß ihres Leides von der restlichen Bevölkerung oft nicht erkannt wurde. Der Trost im Glauben hat sicher dazu beigetragen, daß die Vertriebenen letztlich ankamen und zu wichtigen Stützen der deutschen Nachkriegsgesellschaft wurden.

Die Ansprache von Dr. Fabritius, dem BdV-Präsidenten, stand ganz im Zeichen des 60. Gründungsjubiläums sowie des diesjährigen Leitwortes. Er ging auf die Entwicklung ein, die der BdV im Laufe seiner Geschichte angestoßen und umgesetzt hat. Ebenso beschrieb er fortbestehende Aufgaben und umriß zukünftige Herausforderungen.

Die „Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ vom 5.8.1950, auf der die Tradition des Tages der Heimat aufbaut, sei als „entscheidende Aufgabe an eine immer wieder zu beobachtende Spirale aus Gewalt und Rache“ zu verstehen und mit ihrer Zielrichtung zu einem Grundstein des heutigen Europa der freien Völker geworden.

Zusammenfassend wies der BdV-Präsident Dr. Fabritius darauf hin, daß trotz des sich im Laufe der Jahrzehnte immer wieder ändernden Zeitgeistes und des Generationswechsels, der in der Vertriebenencharta niedergeschriebene Versöhnungsgedanke bis heute erhalten geblieben ist. „Wir haben Verzicht geübt – und gehen heute vorneweg bei den politischen Entwicklungen hin zu einen Europa der befreundeten Nachbarn“, erklärte er.

Der Bundesinnenminister Dr. Thomas de Maiziere MdB baute seine Festrede um die facettenreichen Themen „Erinnerung“ und „Heimat“ sowie um die Fragestellungen herum auf, wie Erinnerung weitergegeben und in welcher Bedeutung die Heimat erhalten werden kann.

Die zur Erinnerung gewordenen, leidvollen Erfahrungen der Vertreibung und der schwierigen Ankunft im Nachkriegsdeutschland sowie die damit oft verbundene Verdrängung als eine Art „innere Flucht“ könnten eine Ursache sein, daß sich die deutschen Heimatvertriebenen durch besondere Leistung und Disziplin Akzeptanz in der Gesellschaft erwarben. „Das große westdeutsche Wirtschaftswunder; auf das unser Land so stolz war und das unserem Land auch ein Stück Identität gegeben hat – ‚Made in Germany‘ zum Beispiel –, das wäre jedenfalls ohne die leistungsbereiten, durch ihr

Schicksal gestärkten Heimatvertriebenen nicht denkbar gewesen“, lobte de Maiziere.

Ausdrücklich dankte er den Vertriebenen und ihren Verbänden auch im Namen der Bundesregierung für das insgesamt geleistete und bat um eine Fortsetzung der Arbeit. „Und wir werden Sie dabei weiter unterstützen – zur Anerkennung Ihres Schicksals und zur Mahnung an die künftigen Generation, sich für Frieden und Recht einzusetzen“, so der Bundesminister. Als Beispiel nannte er die schon vom BdV-Präsidenten angesprochenen Themen der Zwangsarbeiterentschädigung sowie die Rentenproblematik der Spätaussiedler.

Am Ende der Ausführungen stand ein eindringlicher Wunsch für den Tag der Heimat: „Ich würde mich darüber freuen, wenn wir weiter über Vertriebenenthemen hinaus darüber diskutieren, was Heimat heute ausmacht.“ Diese Ausdehnung des Themas könnte der Veranstaltung über die Heimatvertriebenen hinaus Prominenz verleihen und noch mehr Menschen zur Teilnahme begeistern.

Bei dem würdigen Totengedenken am Mahnmahl der deutschen Heimatvertriebenen, der „Ewigen Flamme“ am Theodor-Heuss-Platz in Berlin legten auch wir einen Kranz der LWW nieder.

W. Tappert

Die 5. Wolhynien-Begegnungsfahrt des Freundeskreis Moczulki/ Matschulek

Vom 3. bis 13.8.2017 unternahm der „Freundeskreis Moczulki/ Matschulek“ seine inzwischen fünfte Fahrt in die wolhynischen Heimatgebiete. In diesem Jahr nahmen unter den 30 Reiseteilnehmern auch der Stellvertretende Bundessprecher Dr. Lothar Jakobi und der Bundessprecher Dr. Martin Sprungala daran teil, um Wolhynien und die besuchten Teile Galiziens kennenzulernen und um die Kontakte zu den örtlichen Verwaltungen zu vertiefen.

Der Freundeskreis hat sich vor Jahren aus einer Privatinitiative von Heimatfreunden aus Matschulek unter der Leitung von Erhard Betker und Walter Manz gebildet. Ihnen gelang es am 24.6.2011 in der ehemaligen deutschen Kolonie in Matschulek (ukr. Mochulky, pl. Moczulki) gemeinsam mit den heutigen Bewohnern und der örtlichen Verwaltung einen Gedenkstein einzuweihen (siehe Weichsel-Warthe 11/2011).



Die Reise ging am 3.8.2017 von Gifhorn über Michendorf bei Berlin, wo weitere Mitreisende zustiegen, gen Osten, vorbei an Posen und Lodz. Das erste Quartier lag in Radom. Von hier aus ging es am nächsten Tag über Lublin und Cholm (Chełm) zur Grenzstation Dorohusk. Nach drei Stunden Wartezeit und kleinen Komplikationen war die Ukraine erreicht. Das Quartier für die kommende Woche war in Rowno (ukr. Rivne, pl. Równe).

Festakt in Mochulky und weitere Begegnungen

Gleich am nächsten Tag (4.8.2017) fand ein Festakt in Mochulky statt. In Anwesenheit der Kulturbeauftragten der Oblastverwaltung, Dr. Ala Chernij, fanden Ansprachen am Gedenkstein am Ortseingang und auf dem Friedhof statt. Den Auftakt machte der Vorsitzende des Freundeskreises, Walter Manz, gefolgt von Frau Dr. Chernij. In seiner Ansprache stellte der Bundessprecher den Anwesenden die Landsmannschaft Weichsel-Warthe (LWW) vor und betonte, daß die gegenwärtige Hauptarbeit die Verständigung mit den ehemaligen Nachbarn der vier großen Siedlungsgruppen der Deutschen aus dem Vorkriegspolen, die in der LWW organisiert sind, sei.

Den meisten Zuhörern war es neu, daß die deutschen Heimatvertriebenen bereits am 5.8.1950 in der „Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ auf Rache und Vergeltung für die Vertreibung verzichtet hatten und den Blick auf die Schaffung eines geeinten Europa gerichtet haben.

Der Sprecher hob auch hervor, das die LWW bereits Anfang 1961, also noch vor dem Berliner Mauerbau, sich für das damalige Bundestreffen das Motto „Brücke der Verständigung“ gegeben hat, das bis heute ihr Leitmotto ist.

Anschließend legten Walter Manz und sein Freund und Mitarbeiter aus Mochulky, Volodymyr Melnyk, einen Kranz am Gedenkstein auf dem Friedhof nieder und bekundeten die entstandene deutschukrainische Freundschaft.

Der Rest dieses heißen Tages war der gemeinsamen Gesellig- und Gastlichkeit bei einem Kulturprogramm gewidmet.

Am Sonntag, dem 6.8.2017, nahmen wir an dem deutschsprachigen Gottesdienst in der evangelisch-lutherischen Kirche in Luzk (ukr. Lutsk, pl. Luck) teil. Anschließend bewirtete die nur noch kleine Gemeinde die deutschen Gäste. Dr. Sprungala und Dr. Jakobi führten auf Initiative von Herrn Manz ein Gespräch mit dem Pastor Igor Taranenko zur Vertiefung der Zusammenarbeit, auch mit dem Hilfskomitee der ev.-luth. Deutschen aus Polen e.V.

Im Anschluß daran erfolgte eine Stadtführung durch Luzk und am nächsten Tag eine Besichtigung der alten Stadt Dubno, die durch die Geschichte des alten Saporoger Kosaken „Taras Bulba“ von Nikolai Gogol (1809-1852) einem breiteren Kreis bekannt ist.

In den folgenden Tagen nutzten viele Mitreisende die Gelegenheit zum Besuch der Archive und der Heimatkolonien, während der Großteil das weitere Besuchs- und Kulturprogramm genoß. Es ging am 8.8.2017 u. a. zum Fürstenmuseum Peresopnitza (ukr. Peresopnytsya, pl. Peresopnica), wo es die älteste ukrainischsprachige Bibel (um 1560) geben sollte, weiter nach Kadyschtsche (ukr. Ka-dyszshe, pl. Kadyszczce) zu einem original wolhynien-deutschen Haus aus dem Jahre 1936, und weiter zu den deutschen Soldatengräbern in Bronnicki (ukr. Bronnyky, pl. Bronniki).

Besuch in der Oblast-Verwaltung und humanitäre Aktionen

Am 10.8.2017 war eine Delegation der LWW und des „Freundeskreises Moczulki“ zu einem Vorstellungsgespräch in der Oblast-Verwaltung in Rivne eingeladen. Vertreten waren seitens der LWW Dr. Martin Sprungala und Dr. Lothar Jakobi, seitens des Freundeskreises Walter Manz und Mechthild Walsdorf. Der Vorsitzende des Rates des Bezirks Rivne, Mykola Dragantschuk, begrüßte die Gäste aus Deutschland und bekundete seine Freude über die erneute Anwesenheit der mit Wolhynien so eng verbundenen Heimatfreunde. Bereits im letzten Jahr hatte es ein erstes Gespräch dieser Art gegeben. Auch die Kulturbeauftragte, Frau Dr. Ala Chernij, war anwesend und begrüßte die Gäste. Nachdem Herr Manz für die erneute Einladung gedankt hatte, berichtete er über den bisherigen Verlauf des Besuchs und die humanitären Aktivitäten, die mit dieser Fahrt verbunden waren.

Im Anschluß stellte der Sprecher die Landsmannschaft Weichsel-Warthe und ihre Gruppen und Tätigkeitsfelder vor. Es wurde eine Fortsetzung und Intensivierung der Zusammenarbeit vereinbart. Dr. Sprungala übergab Herrn Dragantschuk ein Jahrbuch Weichsel-Warthe 2017.

Bei dem Gespräch waren neben weiteren Mitarbeitern der Verwaltung auch Pressevertreter anwesend. Im Anschluß stellte sich der Mitarbeiter, Projektmanager und Historiker Dr. Petro Dokhanov dem Sprecher vor und sie tauschten ihre Kontaktdaten aus.

Bereits an einem der vorherigen Tage hatte die Gruppe einen Rollstuhl, Medikamente und Bekleidung einem Lazarettkrankenhaus für die Opfer des in der Ost-Ukraine stattfindenden Bürgerkriegs übergeben. Ein weiterer Besuch stand nach der heutigen Begegnung mit der Verwaltung im Kinderheim Olexandrija an, wo Süßigkeiten und Bekleidung für die etwa 50 Kinder dieses Heims übergeben wurden.

Ein weiterer Kulturabend mit musikalischen Darbietungen beendete an diesem Abend den Aufenthalt in Wolhynien. Am 11.8.2017 verließen wir Wolhynien gen Lemberg (ukr. Lviv, pl. Lwów), wo wir eine historisch sehr gute Führung erhielten. Tags drauf ließen wir die klimatisch heiße Ukraine hinter uns und kehrten zurück ins kühle Polen, mit Zwischenhalt in Krakau, und Deutschland.

M. Sp.

Laudatio für Johannes Herbst

Die Landsmannschaft Weichsel-Warthe (LWW) stiftete am 4.6.1983 den Dr.-Kurt-Lück-Preis, den heutigen Kulturpreis der LWW, um verdiente Mitarbeiter und Kulturschaffende zu ehren und auszuzeichnen. Der Kulturpreis wurde erstmals im Jahr 1985 verliehen.

In diesem Jahr feierte man im Wolhynischen Umsiedlermuseum das 25. Museumsfest. „Diese lange Zeit erfolgreicher Arbeit ist uns ein Grund für die Auszeichnung“, bekundete der Bundessprecher Dr.

Martin Sprungala in seiner Laudatio für Johannes Herbst.

Obwohl der Kontakt nach Linstow über Nikolaus Arndt und den Historischen Verein Wolhynien schon bis zum 1. Museumsfest zurückreicht und vom Heimatkreisausschuß Wolhynien seither für die LWW stets wahrgenommen wurde, dauerte es bis zum 23.7.2010 bis der geschäftsführende Bundesvorstand, vertreten durch den Bundeskulturreferenten Dr. Sprungala, die führenden Mitarbeiter in Münster-Wolbeck kennengelernt hat. Der Vorsitzende des Heimatvereins Linstow e.V. Johannes Herbst und seine Stellvertreterin Erika Werner waren damals zu Gast bei der seit 2008 auch für das LWW-Gebiet zuständigen Kulturreferentin (BKM). Ursprünglich bezog sich der Arbeitsbereich dieses Kulturreferats nur auf Zentralpolen und das Posener Land, doch dank der Bemühungen des heutigen Ehrensprechers Karl Bauer wurden auch die beiden Umsiedlergruppen aus Galizien und Wolhynien mit in den Arbeitsbereich einbezogen und profitierten seither im besonderen Maße von der Projektförderung.

Aus diesem ersten Kontakt erwuchs eine enge Zusammenarbeit mit dem LWW-Kulturreferat. Bereits Anfang September 2010 besuchte der damals gerade neu gewählte Bundessprecher Dr. Sprungala das Linstower Museumsfest. Seither war er häufiger Gast im fernen Mecklenburg. Bis zum Juni 2017 war er elfmal in Linstow und in der Folgezeit brachte er auch weitere Vorstandsmitglieder mit. „Der LWW-Vorstand kam spät, dafür regelmäßig“, betonte der Sprecher.

Die erste Zusammenarbeit des LWW-Kulturreferenten mit dem Museum betraf die Wanderausstellung des Historischen Vereins Wolhynien „Deutsche in der Nordukraine – Wolhynien und Kiew“, die Nikolaus Arndt (1928-2016) dem Museum übergeben hatte. Diese Tafeln waren in ihrer Größe nicht nur unpraktisch zu befördern, sie überschritten zudem den Arbeitsbereich des Wolhyniendeutschen Umsiedlermuseums. Der Historiker Dr. Sprungala hat sie daher für den Zweck des Museums überarbeitet und der Mitarbeiter Hölscher vom Westpreußischen Landesmuseum in Münster-Warendorf die museumsüblichen Tafeln fachkundig erstellt. Gefördert wurde das Projekt vom Kulturreferat (BKM).

Diese Arbeit war schwierig, denn die Fördermittel vom BKM reichten nicht aus, die 34 Tafeln neu zu erstellen. Dr. Sprungala sollte sie erst auf 29 reduzieren, dann auf 24, und zuletzt waren es nur 19 Tafeln. Damit ist klar, daß viele Themenbereiche stark gekürzt bzw. gänzlich weggelassen werden mußten. Auch der mecklenburgische Bezug konnte nicht zusätzlich mit aufgenommen werden. Dieser Themenkomplex wurde in einer erweiterten neuen Ausstellung im Jahr 2016 hinzugefügt. Die Wanderausstellung kann als Patchwork-Arbeit fortgeführt werden, hatte bereits Dr. Sprungala 2011 festgestellt.

Die Dauer- und Wanderausstellung ist nun Teil des Museums, ebenso wie das in

diesem Jahr 70 Jahre alt werdende Wohnhaus, das 1947 von den Wolhyniendeutschen in heimatlicher Bauweise errichtet worden ist. Hinzu kommen das kleine Verwaltungsgebäude und natürlich die sog. Bildungsscheune.

„Der Preis gehört allen Mitarbeitern des Heimatvereins Linstow und dem Museum“, betonte der Laudator, „aber ohne Johannes Herbst wäre es nicht soweit gekommen, wie Ihr als Verein und Einrichtung jetzt da steht.“ Dabei ist er, wie er schon mehrfach betonte, KEIN Wolhynier.

Geboren wurde Johannes Herbst am 27.11.1950 in Weimar als Sohn einer evangelischen Bäckerfamilie. In Kranichfeld, südlich von Weimar, besuchte er die Polytechnische Oberschule bis zur 10. Klasse. Auch in der Jungen Gemeinde ist er tätig gewesen.

Nach der Schule machte er eine Lehre mit Abitur im VEB Pressen und Scherenbau (ehem. Henry Pels) in Erfurt.

Wie er Dr. Sprungala schrieb, war er politisch immer sehr interessiert! „Aber Du hast Dich für das Falsche interessiert – jedenfalls aus der Sicht der SED“, stellte der Laudator mit einem Lächeln fest, denn er hat es abgelehnt, bei einer vormilitärischen Ausbildung auf Scheiben zu schießen, die den Umriß von Menschen trugen. Und im Jahr 1970 war er trotz Verbots am Bahnhof in Erfurt und hat gerufen: „Willi Brandt ans Fenster.“

Trotzdem durfte er drei Jahre Technologie des Maschinenbaus in Wismar studieren. Aber die Fächer wissenschaftlicher Kommunismus und anderes haben ihm Unbehagen verursacht.

Nach dem Studium hat er mehrere Jahre in der Werft in Wismar und in anderen Betrieben gearbeitet. 1979 konnte er endlich seinem Hobby nachgehen. Er bekam eine Arbeit in einer verstaatlichten Kunstschmiede in Neuruppin. Anfänglich durfte er an schönen Arbeiten für Kirchen im Ort teilnehmen, doch dann auch an Aufträgen für die Staatssicherheit. Die Schmiede sollte ein Konterfei des Gründers der Geheimpolizei unter Stalin (Allrussisches Außerordentliches Komitee zur Bekämpfung von Konterrevolution und Sabotage, abgekürzt: Tscheka), Feliks Dzierżyński (1877-1926, pl. Adeliger der Wap-penfamilie Sulima), erstellen.

Über diese Auftragsarbeit kam es zu Auseinandersetzungen mit dem Chef, der natürlich an Aufträgen, egal woher, interessiert war. So zog Johannes Herbst im Jahr 1982 mit Frau und Kind nach Linstow in Mecklenburg. Hier arbeitete er als Harzer, d. h. als Facharbeiter für die Gewinnung von Kieferrohobalsam in einem staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb. Hier blieb er bis zur Wende tätig.

Auch bei der Wende (1989/90) wurde er wieder politisch aktiv – natürlich wieder nicht im Sinne der SED. Johannes Herbst schrieb Plakate und hielt Reden, hauptsächlich in Güstrow. Dabei wurde er stets von seiner Familie unterstützt.

Am 6.5.1990 wurde er zum Bürgermeister von Linstow gewählt. Zudem war

er Mitgründer des Regionalverbands der CDU in Krakow am See und seit 1992 beteiligt am Aufbau des Amtes Krakow am See. Nach einer Umschulung zum Verwaltungsfachmann war er hier in verschiedenen Ämtern tätig, zuletzt im Bauamt des Amtes Krakow am See.

Johannes Herbst war auch mehrere Jahre Mitglied des Kreistags des Landkreises Güstrow und hier in verschiedenen Ausschüssen tätig.

Johannes war, wie er sagte „gelernter DDR Bürger“ und von Wolhynien hatte er noch nie etwas gehört, bis auf das berühmte wolhynische Schützengrabenfieber. Als er sich in Linstow niederließ, war er erstaunt, in einem mecklenburgischen Dorf dieses gebrochene Deutsch zu hören, durchsetzt mit unbekanntem Worten und einem osteuropäischem Akzent.

In Krakow fragte man ihn: „Was! In diesem Russendorf wohnst Du?“ Aber die Wolhynier haben es geschafft, ihn zu integrieren, stellte er schmunzelnd fest. Er lernte sie kennen und erfuhr ihre weitgehend unbekanntes Geschichte, die hochinteressant und sehr leidvoll war.

Eine seiner ersten Entscheidungen als Bürgermeister von Linstow war die Erhaltung des ersten typisch wolhyniendeutschen Hauses, das hier 1946/47 von den Wolhyniern auf ihre heimatliche Art gebaut wurde. Mit ABM-Kräften wurde das Haus renoviert und die Wolhynier sammelten Gerätschaften für das Museum.

Am 6.8.1993 wurde das Museum feierlich als „eine Gedenkstätte des wolhynischen Schicksals“ eröffnet, zusammen mit dem Bürgermeister der Gesamtgemeinde und dem Landrat des Kreises Güstrow.

Durch das fördernde Bundesinnenministerium (BMI) erhielt das Museum Kontakt zum Historischen Verein Wolhynien. Nikolaus Arndt kam mit seiner Frau im Wohnwagen zur Eröffnungsfeier. Im ersten danach erschienenen Wolhynischen Rundbrief jubelte er: „Hurra, die Wolhynier haben ein eigenes Museum, ohne jemals einen Spatenstich dazu getan zu haben.“

Nach der Eröffnungsfeier kam es zur Gründung des Heimatvereins Linstow e.V. zur Unterhaltung des Museums. Seither ging die Entwicklung voran. Von einer Gedenkstätte wurde das Museum zur Bildungsstätte und ist heute ein Museum für Migrationsgeschichte, in dem Kulturveranstaltungen und außerschulische Bildungsarbeit stattfinden.

Dank der großzügigen Unterstützung des Umweltministeriums des Landes konnte die Bildungsscheune gebaut werden. Die Linstower sind Mitglied in der Arbeitsgruppe Gedenkstätten des Landes Mecklenburg-Vorpommern – und seit Juni 2011 auch Mitglied der LWW.

Der Laudator brachte seine Freude über die Anwesenheit und starke Beteiligung der Linstower bei der Bundeskulturtagung 2017 zum Ausdruck und kündigte an, daß sich auch der Bundesvorstand der LWW am kommenden 25. Museumsfest stark beteiligen und teilnehmen will.

M. Sp

Jahrbuch Weichsel-Warthe 2018

Das 64. Jahrbuch ist erstellt und wird bereits ausgeliefert! Das Jahrbuch 2018 hat als Motto „Das Ende des 1. Weltkriegs und die polnische Frage“. Die Vignetten beschäftigen sich mit diesem Thema.

Nutzen Sie auch in diesem Jahr die Gelegenheit, sich das Jahrbuch frühzeitig zu besorgen, denn es wird Ihr Wissen um die Geschichte und Kultur ihrer Heimatgebiete und Ihrer Landsmannschaft bereichern:



Geistliches Wort – Johannes Launhardt, In Memoriam Edmund Effenberger und In Memoriam Leonhard v. Kalkreuth – beide von Martin Sprungala, Erläuterungen zu den Vignetten im Kalendarium, gefolgt vom Kalendarium mit Gedenktagen, Bunte Seiten mit Bildern aus der Arbeit der LWW und der Bundeskulturtagung 2017 in Fulda, Fünfhundert Jahre Thesenanschlag Luthers in Wittenberg – Wilhelm Tappert, Sechs Jahrzehnte landsmannschaftliche Periodika der Deutschen aus Polen – Wolfgang Kessler, Über das Ortsgruppenleben in den Anfangsjahren unserer Landsmannschaft am Beispiel der LWW-Ortsgruppe Göttingen in den 1950er Jahren – Erich Müller, Die Lissaer Schulgemeinschaft – Renate Sternel, Eine verwickelte Geschichte: Das LWW-Wappen in den Wappenfenstern der Espelkamper Ostlandschule – Hartwig Berges, Als ein Flüchtling in Deutschland – Armin Hirsekorn, Meine Großeltern – Margarete Schönfeldt, Was fühlen die Nachgeborenen, die Vertreibungserben? – Rolf Stolz, Nachforschung im Staatsarchiv in Sieradz bei Lodz. Bericht über eine Reise im September 2011 – Olga Schmidt, Der Posener Geschichtsroman „Piroggen und Pistolen“ von Michael Biebrach. Der Ausklang des Ersten Weltkrieges in Posen in den Augen eines minderjährigen, deutschen Zeitzeugen – Karol Górski, Friedrich Rutz und seine Chronik der evangelischen Gemeinde Neu Skalmierschutz 1916-1919. Die Wiedergewinnung der Unabhängigkeit

durch Polen – Roman Dziergwa, Jüdische Persönlichkeiten aus Galizien – Harald Schäfer, Ferdinand Strasmann (1838-1931), der einzige Berliner Ehrenbürger aus der Provinz Posen – Helmut Neubach, Die „Bonner Etikette“ hat ihre Wurzeln in der Provinz Posen. Erica Pappritz aus Lissa – die „Anstandsdame der Nation“ – Harald Schäfer, Karl Georg Ludwig Pfeiffer – ein Kasseler Arzt im polnischen Freiheitskampf 1830/1831 – Harald Schäfer, Die Koschminer Zeitung – Martin Sprungala, Die Fehlener Wallfahrt – Martin Sprungala, Barbarischer Aberglauben – Leonhard v. Kalckreuth, Wie die Brzezner zu der ersten Kuh kamen – Elfriede Eichelkraut, Die Legende von Bartek aus der Hölle – Regina Zielnica und Martin Sprungala, Eine zielstrebige Karriere: aus bäuerlichen Verhältnissen zum Rittergutsbesitzer – Martin Sprungala, Autorenkurzbiographien, Anschriften und Schriften der Landsmannschaft Weichsel-Warthe und Jahrbuchpaten. Den Abschluß bilden Impressionen einer Reise in die Ukraine – mit Fotos von Martin Sprungala.

Der Bezugspreis beträgt für das Einzel exemplar 10,50 € (europäisches Ausland und Übersee EUR 13,50), bei Abnahme von 3-9 Exemplaren je 9 € und von mehr als 10 Exemplaren je 8,45 €. Verwenden Sie bitte den Überweisungsvordruck und überweisen Sie den Bezugspreis oder fordern Sie Exemplare bei der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e.V., 65185 Wiesbaden, Friedrichstr.35 III, Tel. 0611/379787 gegen Rechnung an.

Es können auch noch Jahrbücher der Jahrgänge 1992 bis 2014 für je EUR 5,- geliefert werden, die Jahrbücher 2015, 2016 und 2017 für je EUR 10,50.

Auch Ihre Spende wird zur Förderung unserer Arbeit benötigt. Die Landsmannschaft Weichsel-Warthe ist vom Finanzamt Wiesbaden II – Steuernummer 43 250 72357 – vom 26. November 2015 als gemeinnützig (Heimspflege und Heimatkunde) anerkannt. Sie ist daher berechtigt, Spenden entgegenzunehmen und Spendenbescheinigungen auszustellen.

WW-Notizen

Osteuropäer klagen über „Lebensmittel-Rassismus“: Auch durch deutsche Medien lief Mitte Juli kurzfristig die Nachricht, daß sich Polen, Ungarn, Tschechen und Slowaken bei ihren Einkäufen im Supermarkt diskriminiert fühlen. Der Vorwurf lautet, daß internationale Konzerne in diesen Ländern ihre Produkte mit schlechterer Qualität verkaufen als in Westeuropa. Die polnische Zeitung „Gazeta Prawna“ sprach von „Lebensmittel-Rassismus“. Wer selber in diesen Ländern mal eingekauft hat, wird diesen nun faktisch belegten Eindruck bestätigen können. Die Lebensmittelsicherheitsbehörden und Verbraucherschützer stellten fest, daß in den hier vertriebenen Produkten z. B. Sirup statt Zucker verwendet wird und in den Fischstäbchen weniger Fisch enthalten ist. Dies betrifft auch bekannte Marken wie die Schokoladencreme „Nuttella“ oder Pepsi-Cola. Der ungarische

Stabschef des Regierungschefs Viktor Orbán sprach von einem „der größten Skandale der jüngeren Vergangenheit“ und die polnische Premierministerin Beata Szydło erklärte: „Wir akzeptieren keine Teilung der EU und werden eine Teilung der EU nie akzeptieren“. Juristisch ist da aber gegenwärtig jedoch nichts zu machen und den von den Regierungschefs auf EU-Ebene angestrebten Gesetzesänderungen werden auch nur geringe Chancen eingeräumt. Eine Änderung würde vermutlich auch eine Preiserhöhung für die genannten Produkte bedeuten.

EU beschließt Visumfreiheit für Ukraine und Georgien: Seit dem 11.6.2017 (Ukraine) bzw. schon seit dem 28.3.2017 (Georgien) können ukrainische und georgische Staatsbürger zu touristischen Zwecken bis zu 90 Tage pro 180 Tage visumfrei in den Schengen-Raum der EU einreisen. Die 180 Tage sind dabei nicht als „Halbjahr“ zu verstehen, sondern als variables, zusammenhängendes Zeitfenster (z. B. auch von März bis August). Voraussetzungen sind ein biometrischer Reisepaß, der noch mindestens drei Monate nach dem beabsichtigten Rückreisedatum gültig sein muß, sowie der Nachweis von ausreichenden finanziellen Mitteln, um den beabsichtigten Aufenthalt und die Rückreise finanzieren zu können. Es besteht jedoch kein unbedingtes Recht auf Einreise in den Schengen-Raum. U.a. wenn Zweifel am Zweck der Einreise bestehen oder wenn ausreichende finanzielle Mittel für den Aufenthalt nicht glaubhaft gemacht werden können, können Einreisewillige an den Grenzen abgewiesen werden. Ausdrücklich erstreckt sich die Visumfreiheit nicht auf Personen, die zum Zwecke einer Arbeitsaufnahme (alle Arten, insbesondere auch Au-Pair-Tätigkeit, Praktikum – auch unter 90 Tage) in den Schengen-Raum einreisen wollen.

Diplomatischer Streit um neue polnische Pässe: Polen beabsichtigt neue Pässe herauszugeben und die Bürger sollen das Aussehen mitbestimmen. Die Online-Abstimmung sorgte nun für diplomatischen Ärger mit den Nachbarn Polens, denn zwei der Motive liegen nicht in Polen. Die Auswahl an Motiven ist weitaus größer als die Anzahl der Bilder, die abgebildet werden können. Die Ukraine erhob Einspruch gegen den Vorschlag des Friedhofs von Lemberg (Lviv), auf dem sogenannte „Junge Adler“ beigesetzt sind. Mit diesem Begriff bezeichnete man hier bestattete Hunderte von polnischen Kindersoldaten, die 1918/19 dafür kämpften, daß Lemberg Teil Polens werden sollte. Die ukrainische Nationalbewegung reklamierte die Stadt damals für sich. Auch Litauen hat Einspruch erhoben gegen das Motiv des Tors der Morgenröte mit dem Bildnis der Heiligen Maria in Wilna (Vilnius). Die Stadt Wilna war die Hauptstadt des Großfürstentums Litauen, das bis 1795 Teil der Doppelmonarchie Polen-Litauen war. Auch 1919-45 gehörte Wilna zur II. Polnischen Republik. Mittlerweile sieht es danach aus, als hätte bei der Abstimmung keines der beiden ausländischen Motive eine Chance, sich im neuen polnischen Reisepaß wiederzufinden, auch wenn die

Abstimmung „nur konsultativen Charakter“ hat. Russische Medien haben sich dieses Themas intensiv angenommen.

Streit um die Abholzung im Nationalpark Bialowieża: Im Osten Polens befindet sich der Nationalpark Bialowieża, früher Belowesche Heide (Puszcza Białowieska), ein europäischer Urwald, dessen Ursprünge bis 8000 v. Chr. zurückreichen. Bekannt ist er vor allem durch seine Wisentherden, aber auch als Lebensraum für über 12.000 Tierarten mit allein 9.000 Insektenarten. Bialowieża gilt als einer der letzten großen Urwälder Europas und zählt zum Weltnaturerbe der UNESCO. Er erstreckt sich über 150.000 Hektar entlang der Grenze zwischen Polen und Weißrußland. Besucher dürfen sich nur auf bestimmten Routen bewegen. Obwohl menschliche Eingriffe nur sehr eingeschränkt erlaubt sind, plant die polnische Regierung bis 2021 mit 188.000 m³ Holz dreimal soviel einzuschlagen wie bislang erlaubt. Nach europaweiten Protesten und Klagen verfügte der Europäische Gerichtshof am 20.7.2017 per einstweiliger Verfügung die Fällarbeiten zu stoppen. Das Ministerium begründet die Forstmaßnahmen mit der Ausbreitung von Borkenkäfern. Dieser gehört allerdings aus Sicht der Umweltverbände schon immer zum Ökosystem vor Ort. Gleichzeitig erklärte die Regierung, daß es in der Region an Brennholz fehle und es wird gemutmaßt, daß es auch um den Verkauf von Holz geht, denn die Regierung hat hohe Wahlversprechen umgesetzt, die nun finanziert werden müssen.

Gazeta Wyborca berichtet über Angriff auf Fraustadt 1939: 78 Jahre nach dem Beginn des 2. Weltkriegs sind die verschiedenen Facetten des Kriegsbeginns noch immer ein berichtenswertes Thema in polnischen Zeitungen. Eine der größten und bedeutendsten Tageszeitungen, die Gazeta Wyborca, berichtete am 4.9.2017 in ihrer Posener Lokalausgabe über den polnischen Angriff auf die deutsche Kreisstadt Fraustadt (Wschowa) am 2.9.1939. Der Journalist Piotr Bojarski zitierte nicht nur polnische Quellen, sondern auch die Fraustadt-Chronik von Dr. Sprungala und verwandte ein Foto daraus aus dem Besitz des ehemaligen Freundeskreises Fraustädter Ländchen (siehe auch im Jahrbuch Weichsel-Warthe 2016, S. 94-101).

Neuer Landesbeauftragter für Integration und Antidiskriminierung in Hessen: Wegen einer Erkrankung der Stimmblätter schied der 65-jährige Staatssekretär Jo Dreiseitel Ende September aus seinem Amt als Landesbeauftragter für Integration und Antidiskriminierung im hessischen Sozialministerium aus. Seine Nachfolge trat sein Parteifreund Kai Klose (43) an. Das Amt des hessischen Landesvorsitzenden der Grünen will er beibehalten.

Prof. Bingen erhielt Solidarność-Preis: Der Direktor des Deutschen Polen-Instituts in Darmstadt, Prof. Dr. Dieter Bingen, wurde in Danzig mit der Dankbarkeits-Medaille des Europäischen Solidarność-Zentrums geehrt. Den Preis übergab der einstige Solidarność-Vorsitzende Lech Wałęsa. Die Jury begründete ihre

Vergabe damit, daß Bingen seit den 80er Jahren einer der Ersten gewesen sei, der die Gewerkschaft unterstützte und die Geschichte dieser Bewegung erforschte.

Arbeitseinsatz des Vorstands in der LWW-Handbücherei: Am 21. und 22.9.2017 trafen sich W. Tappert, Dr. Jakobi und Dr. Sprungala zu einem Arbeitseinsatz in der Bundesgeschäftsstelle in Wiesbaden. Die Bibliothek wurde gesichtet und die Nachlässe aus Niedersachsen, Baden-Württemberg und der von Dr. Breyer sortiert. Zahlreiche Bestände wurden in das LWW-Archiv gebracht und viele überzählige Bücher mußten leider aus Platzmangel entsorgt werden. Zudem wurde eine Vorstandssitzung abgehalten.

Ehrung für Dr. Sprungala: Am 4.7.2017 wurde Dr. Martin Sprungala mit der Goldenen Ehrennadel des Glogauer Heimatbundes (GHB) ausgezeichnet. Seit 2012 war er 2. Stellvertreter und ist seit 2014 Bundesvorsitzender des GHB mit Sitz in Hannover. Die Ehrung fällt zusammen mit einer Neuerscheinung seines kleinen Buches zur Geschichte der Stadt Glogau und des Landkreises, außerdem erschien in der aktuellen Ausgabe der Heimatzeitung „Neuer Glogauer Anzeiger“ sein 100. Artikel.

Helene Milczarek gestorben: Die langjährige Leiterin des deutschen Begegnungshauses und ehemalige Vorsitzende der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft in Lodz, Helene Milczarek geb. Weingärtner ist am 15.7.2017 in Lodz gestorben. Geboren wurde sie am 4.10.1930 in Lodz.

REZENSION

Eine Reise in die vergangene Heimat

Der Förderverein „Freunde der Martin-Opitz-Bibliothek“ hat die Schrift „Eine

Reise in die vergangene Heimat“ von Hermann von Bülow (1905-2003) herausgegeben. Dieses Zeitdokument hatte der Posener Rittergutsbesitzer aus Zurawia im Kreis Schubin direkt nach Flucht und Vertreibung verfaßt. Anlaß war die Taufe seines Sohnes Hermann am 21.7.1945, „weil er die Heimat seiner Eltern nicht mehr kennen lernte“, wie der Autor schrieb.

Dieses Buch ist mehr als eine Erinnerung des Vaters an die schöne Zeit in der Heimat, die gerade erst durch die Schrecknisse eines fürchterlichen Krieges zu Ende gegangen ist, es ist ein Zeitdokument, da es direkt nach diesen Ereignissen verfaßt wurde und sein Publikum nicht die allgemeine Nachwelt oder der Zeitgeist ist, sondern die nachgeborene Generation. Die Familie v. Bülow war zudem mit vielen bekannten Persönlichkeiten aus dem Posenschen bekannt, darunter auch der Gutsnachbar Hans Freiherr v. Rosen (1900-1999), der langjährige, zweimalige Bundessprecher der Landsmannschaft Weichsel-Warthe.

Die Familie besaß das Gut Zurawia seit 1855 und Hermann war sein letzter Eigentümer. Er wollte seinem Sohn „etwas von unserem damaligen – so völlig anderen – Leben und dem Raum, in dem es sich abspielte, nahe bringen“, schrieb der Autor. Aber die „Schattenseiten habe ich in meinen Schilderungen bewußt ausgelassen, weil ich möchte, daß sie im Laufe der Zeit verblassen, und daß nur das Schöne und Gold'ne in der Erinnerung zurück bleibt.“

Hermann v. Bülows Erinnerungen für seinen jüngsten Sohn kann man auch unter dem Aspekt der Alltags- und Mentalitätsgeschichte eines deutschen Gutsbesitzers im Norden der Provinz Posen, dann der Wojewodschaft Poznań (1938: Pomorze) und schließlich im Reichsgau Wartheland lesen, schreibt Dr. Wolfgang Kessler in

seinem Geleitwort zu diesem Band.

Bearbeitet hat diese Hinterlassenschaft seines Vaters Dr. Bernd v. Bülow. Mit abgedruckt ist ein Vorwort der Fassung des Jahres 1972 und Anmerkungen seines Sohnes Bernd zur Reinschrift im Jahr 2004. Auch ein Brief des Bruders Hermann, der Adressat dieser Schrift war, ist mit abgedruckt, so daß der Leser über den Werdegang des Werkes seit seiner Entstehung Auskunft erhält.

Das Buch schildert die Erinnerungen an Gebäude, das Gut, die Mitarbeiter und Nachbarn, aber auch Familienereignisse. An vielen Stellen ist erkennbar, daß das Buch für die Familie und nicht den allgemeinen Leser geschrieben worden ist, so daß man viele Hinweise nicht wirklich verstehen kann, da dem Leser die Hintergrundinformationen zur Familie und zur Provinz fehlen.

Zum besseren Verständnis hat Bernd v. Bülow die „Viten zum Büchlein Hermann von Bülow“ ebenso hinzugefügt wie eine Vielzahl an Karten und Abbildungen (51 Stück).

Mehrfach wird in dem Buch auch auf die Arbeit der polnischen Historikerin Anna Szybowicz über die Güter im Kreis Schubin hingewiesen, die Bernd v. Bülow aktiv unterstützt hat und ihre Arbeit auf deutsch veröffentlicht half (siehe die Rezension in den „Posener Stimmen“ 8+9/2011).

Das im Paperback vorliegende Buch ist im Selbstverlag des Fördervereins „Freunde der Martin-Opitz-Bibliothek“ in Herne erschienen und umfaßt 104 S., ISBN 978-3-923371-43-3. Es ist über die Martin-Opitz-Bibliothek, Berliner Platz 5, 44623 Herne, Tel. (02323)16 2805, information.mob@herne.de, erhältlich.

M. Sp.

Mitteilungen der Bundesgeschäftsstelle

Lob für unsere „Visitenkarte“

Seit dem Jahr 2000 erstellt der Bundesverband der LWW einen umfangreichen Geschäftsbericht. Schon der damalige Bundessprecher Karl Bauer nannte ihn die Visitenkarte der Landsmannschaft

Weichsel-Warthe, die über die breite und vielschichtige Arbeit der Landsmannschaft Zeugnis ablegt.

Seit Jahren erfährt der in ehrenamtlicher Arbeit erstellte Geschäftsbericht hohes Lob, so auch in diesem Jahr. Die

positiven Rückmeldungen sollen auch den einzelnen Mitgliedern an dieser Stelle bekannt werden und als Dank aller Mitarbeiter gelten:

Prof. Dr. Dr. Rudolf Kraus, Oberursel: Mit Interesse habe ich die nach wie vor erfreulichen Aktivitäten der Landsmannschaft in der Bundesrepublik und in Polen gelesen, informativ und im Falle einer Fa-

Mitteilung der Termine 2018 erbeten

Der Bundesverband bittet die Landesverbände, Heimatkreisgemeinschaften, Hilfskomitees und sonstigen Mitgliedsverbände um Mitteilung aller Termine der im Jahr 2018 geplanten größeren Veranstaltungen, damit Terminüberschneidungen weitgehend vermieden werden können.

Es ist beabsichtigt, die Termine im Mitteilungsblatt „Weichsel-Warthe“ 2/2018 abzudrucken. Deshalb wird um Mitteilung der erforderlichen Angaben an die Bundesgeschäftsstelle bis spätestens 9. Januar 2018 gebeten.

Berichte über Weihnachtsfeiern im Mitteilungsblatt „Weichsel-Warthe“

Weihnachtsfeiern gehören zu den Veranstaltungen unserer Landsmannschaft, die fast alle Gruppierungen durchführen und meist gut besucht werden. Es ist verständlich, daß alle Veranstalter darüber berichten wollen. Leider können aus Platzgründen keine umfangreichen Berichte in unserem Mitteilungsblatt „Weichsel-Warthe“ abgedruckt werden.

Damit alle Berichte unserer Gruppierungen über Advents- und Weihnachtsfeiern gedruckt werden können, werden die Berichterstatterinnen und Berichterstatter gebeten, über die Feiern nur kurze Beiträge (höchstens 20 bis 30 Zeilen mit je 40 Anschlägen mit der Schreibmaschine) zu verfassen und jeweils umgehend nach der Veranstaltung an unseren Öffentlichkeitsreferenten, Herrn Dr. Martin Sprungala, Heinrichstraße 56, 44137 Dortmund – spätestens bis zum 30. Dezember 2017 – zu senden.

Wir legen Wert darauf, daß die Berichte spätestens in der Februar-Ausgabe erscheinen. Sonst ist die Aktualität nicht mehr gegeben!

milienforschung sicherlich sehr hilfreich sind die namentlichen Hinweise zu den Familienforschern der Forschungsstellen Posen, Mittelpolen, Galizien und Wolhynien sowie die weiteren Quellenhinweise.

Die im Geschäftsbericht erwähnten Auswirkungen demoskopischer Veränderungsprozesse werden auch bei der Landsmannschaft Weichsel-Warthe verbandspolitische Überlegungen initiieren.

Themen grenzüberschreitender, gemeinsam veranstalteter kultureller Aktivitäten und Themen, die Möglichkeiten und Verfahrenswege individueller Familienforschung mit fachlicher Kompetenz erläutern, werden sicherlich nicht nur in Kreisen der Verbandsmitglieder weiterhin die Zahl interessierter Leser stabil halten. Dazu wünsche ich dem Verband und Ihnen persönlich weiterhin Erfolg und die verdiente Anerkennung.

Petra Meßbacher, Geschäftsführung des Vereins für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland e.V.: Haben sie herzlichen Dank für die Übersendung Ihres Geschäftsberichts 2016, den wir mit großem Interesse zur Kenntnis genommen haben. Die Kulturarbeit ihrer Landsmannschaft sowie die grenzüberschreitenden Aktivitäten zeigen ein großes Engagement Ihrerseits, das es zu bewundern gilt.

Thorsten Schäfer-Gümbel, SPD-Fraktionsvorsitzender in Hessen: Ich möchte mich recht herzlich für die Übersendung des Geschäftsberichts der Landsmannschaft Weichsel-Warthe für das Jahr 2016 bedanken. Der Geschäftsbericht zeigt eindrücklich Ihr großes Engagement, das wir nicht hoch genug schätzen können. Ich wünsche Ihrer Arbeit weiterhin gutes Gelingen und freue mich auf unseren weiteren Dialog.

Allen Spendern herzlichen Dank

In der Zeit vom **1. April bis 25. September 2017** gingen bei uns Spenden in Höhe von insgesamt **467,50 € (Stand: 25.9.2017)** ein. Der Bundesvorstand der Landsmannschaft Weichsel-Warthe dankt allen Spenderinnen und Spendern dafür sehr herzlich.

Es spendeten: **Behrendt**, Gerhard-Wolfgang, Gräfenhainichen, 20,-; **Fiebig**, Gerhard, 20,-; **Frey**, Marta, Georgenthal, 40,-; **Hilbig-Lendzian**, Ines, Ahrensburg, 50,-; **Lendzian**, Eugenie, Ammersbek, 60,-; **Lucke**, Hubertus von, Ingelheim, 39,50; **LWW-Kreisgruppe Köln**, 20,-; **Neumann**, Prof. Georg, Freudenberg, 20,-; **Sachweh**, Helga, Heidelberg, 40,-; **Spletzer**, Jürgen, Marl, 100,-; **Vocht**, Horst, Duisburg, 50,-.

Herzlichen Dank sagen wir auch für die vielen kleinen Spenden, die aus Platzmangel nicht aufgeführt werden können und die doch unsere Arbeit für Sie ermöglichen. Wir hoffen, keine Spender überse-

hen zu haben und sind auch weiterhin auf Ihre Spende angewiesen, um unsere vielfältigen Aufgaben erfüllen zu können.

Gleichzeitig teilen wir mit, daß unsere Landsmannschaft laut Freistellungsbescheid des Finanzamtes Wiesbaden I, St. Nr. 43 250 72357 vom 26. November 2015 ausschließlich gemeinnützigen Zwecken, nämlich Förderung der Heimatpflege und Heimatkunde, dient und daher berechtigt ist, Spendenbescheinigungen auszustellen.

Wenn Sie eine Spende einzahlen, lassen Sie bitte den Einzahlungsabschnitt von der Bank abstempeln. Für Spenden ab 100,- Euro erhalten Sie automatisch von der Bundesgeschäftsstelle eine Spendenquittung zugeschickt. Bei kleineren Beträgen stellen wir diese auf Wunsch gern aus.

Unser Spendenkonto der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband, lautet: Sparda Bank Südwest EG, Nr. 958 755, BLZ 550 905 00, IBAN: DE86 5509 0500 0000 9587 55, BIC: GENODEF1S01

Spendenaufwurf

Die **Stiftung Kulturwerk Wartheland (KWW)** unterstützt langfristig die vielfältigen kulturellen Aktivitäten der Landsmannschaft Weichsel-Warthe aus den Erträgen der Stiftung. Dies ist verstärkt in der Zukunft nur möglich, wenn das Stiftungskapital erhöht wird. Helfen auch Sie uns mit einer Spende als Zustiftung, diese Zukunftsaufgabe auf Dauer zu verwirklichen.

Konto der Stiftung Kulturwerk Wartheland, 65185 Wiesbaden Friedrichstr.35 III, Sparkasse Hannover, IBAN: DE57 2505 0180 0000 8672 25, SWIFT-BIC: SPKHDE2HXXX.

Aus unserer Arbeit

Berichte der Heimatkreisgemeinschaften, LWW-Landesverbände und Kreisgruppen

LWW Baden-Württemberg

Hans-Werner Carlhoff,
Tiefer Weg 21, 70599 Stuttgart

Hans-Werner Carlhoff wird 70

Am 19. November wird der Landesvorsitzende der Landsmannschaft Weichsel-Warthe in Baden-Württemberg 70 Jahre alt, wozu ihm der geschäftsführende Bundesvorstand sehr herzlich gratuliert und ihm für seine langjährige ehrenamtliche Arbeit dankt. Hans-Werner Carlhoff ist wahrhaft eine starke Stütze der landsmannschaftlichen Arbeit und ein Vertreter seiner Zunft nach alter Manier, wie es sie heute kaum noch gibt. Er ist mit Leib und Seele bei der ehrenamtlichen Arbeit und scheut keine Mühen und keinen Zeitaufwand auch mal neue Wege zu gehen. Damit steht er ganz in der Tradition seines Vaters Hans Carlhoff (1922-1998), der – obwohl von der Herkunft her Deutschballe – einige Jahre LWW-Kreisgruppen-

In eigener Sache

Die Bundesgeschäftsstelle der Landsmannschaft Weichsel-Warthe ist in der Zeit vom 23. Dezember 2017 bis 5. Januar 2018 geschlossen. Ich bin wieder ab dem 8. Januar 2018 für Sie da!

Glückwünsche

Der Bundesvorstand der Landsmannschaft Weichsel-Warthe gratuliert herzlich verbunden mit den besten Wünschen für Gesundheit und Wohlbefinden:

Klaus Steinkamp, geb. am 1. November 1942 in Dortmund (NRW), **zum 75. Geburtstag**. Er ist seit 2006 Schriftleiter des Kolmarer Heimatbriefes und Kontaktperson der Kolmarer Heimatfreunde im Bundesverband der LWW. Von 2013 bis 2016 war er Mitarbeiter in der Redaktion Jahrbuch Weichsel-Warthe.

Walter Manz, geb. am 10. November 1952 in Kleinmaiseid (RP), **zum 65. Geburtstag**. Er ist Vorsitzender des Freundeskreises Matschulek/Moczulki, seit 2014 stellvertretender Vorsitzender des Historischen Vereins Wolhynien und seit 2013 Vorsitzender des Heimatkreis-ausschusses Wolhynien im Bundesverband der LWW.

Hans-Werner Carlhoff, geb. am 19. November 1947 in Lübeck (SH), **zum 70. Geburtstag**. (siehe Laudatio in „Aus unserer Arbeit“)

Elfriede Eichelkraut, geb. am 30. November 1925 in Elzanowo (Kr. Lipno, Dobriner Land), **zum 92. Geburtstag**. Sie ist seit 1995 Vorsitzende des Heimatkreis-es Dobriner Land, Mitautorin von fünf Büchern und erhielt 2002 den Kulturpreis der Landsmannschaft.

vorsitzender in Reutlingen war und sich maßgeblich an der Mitorganisation des ersten Landestreffens 1956 beteiligte.

Hans-Werner Carlhoff kam über seine aus Lodz stammende Mutter Sibylle Carlhoff, geb. Baier, und die damalige Ehrenvorsitzende Ursula Brehmer zur Arbeit in der LWW.

Geboren wurde er bereits nach Flucht und Vertreibung am 19.11.1947 in Lübeck. Über seinen beruflichen Werdegang wurde bereits ausführlich in der Laudatio zur Verleihung des Kulturpreises der LWW im Jahr 2016 berichtet (siehe WW 10/2016).

Hans-Werner Carlhoff arbeitete seit 1993 bis zu seiner Pensionierung als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Ministerium für Kultus, Jugend und Sport des Landes Baden-Württemberg. Diese Arbeit und auch die damit verbundenen ehrenamtlichen Tätigkeiten, zu denen er nie nein sagte, nahmen ihn zeitlich sehr in Anspruch und selbst heute resultieren aus

seiner beruflichen Tätigkeit noch weitere Ehrenämter. Dennoch findet er Zeit, die Arbeit für die LWW zu leisten. Er hörte auf den Wunsch seiner Mutter und ließ sich gerne von der damaligen LWW-Landesvorsitzenden Ursula Brehmer für die Arbeit gewinnen. Seit 2005 unterstützte er sie als Mitarbeiter bei den Kulturveranstaltungen der LWW in Stuttgart und wurde 2007 ihr Stellvertreter. Als Frau Brehmer im Jahr 2011 ganz überraschend einem Herzinfarkt erlag sah er es als seine Pflicht an, ihre Nachfolge anzutreten, so wie sie es sich immer gewünscht hat. Trotz seiner beruflichen Verpflichtungen ging er diese neue Aufgabe mit viel Energie an. Es war nicht leicht dies zu tun, denn wie immer, wenn jemand über sehr viele Jahre eine Funktion ausgeübt hat und zudem alt darüber geworden ist, gibt es viele vernachlässigte Arbeitsbereiche. Frau Brehmer hatte sich altersbedingt auch mehr um die Kreisgruppe Stuttgart, die sie ebenso wie nun Hans-Werner Carlhoff leitete, gekümmert. Herr Carlhoff nahm wieder die Funktion eines Landesvorsitzenden wahr, suchte den Kontakt zu den weiteren Kreisgruppen der LWW in Baden-Württemberg und auch zu verstreut lebenden Einzelmitgliedern. Es schmerzt ihn immer, wenn er hört, daß es noch viele Mitglieder gibt, die gerne zu den Heimatgottesdiensten und Kulturtagungen kommen würden, aber niemand bereit ist, ihnen die Anreise zu ermöglichen.

Hans-Werner Carlhoff führt nicht nur weiterhin die Heimatgottesdienste und Kulturtagungen der LWW durch, sondern koordiniert auch die Zusammenarbeit mit anderen Landsmannschaften in Baden-Württemberg. Mehrfach waren zur Unterstützung seiner Arbeit Vorstandsmitglieder des Bundesverbandes in Stuttgart, um zu zeigen, wie wichtig uns seine Arbeit ist.

Die LWW kann leider nur Ehrungen als Dank für geleistete Arbeit verleihen und auch hier ist die Auswahl gering, doch Hans-Werner Carlhoff hat sie voll und ganz verdient. Am 29.3.2015 verlieh ihm der Bundessprecher die Silberne Ehrennadel und am 21.5.2016 erhielt er den Kulturpreis des Bundesverbandes der LWW. Aber was ist das im Vergleich zum Bundesverdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland, das er 2015 erhielt (siehe JB 2016, S. 26). Dennoch bietet ihm die LWW etwas Besonderes: ihren Dank, ihre Anerkennung und die Hochachtung vor seiner Arbeit.

Als die Stiftung Kulturwerk Wartheland (KWW) im letzten Jahr ein Problem bei der Findung eines neuen Geschäftsführers hatte, stand er auf Bitten des Bundessprechers bereit und übernahm auch diese Funktion samt ihrer Vertretung in der Stiftung Nordostdeutsches Kulturwerk (NOKW). Auch für seinen Einsatz hier danken wir ihm, denn es gibt nur wenige, die nicht nur bereit sind, so ein Amt

zu übernehmen, sondern auch so kompetent und erfahren sind, wie Hans-Werner Carlhoff.

Die LWW wünscht ihm, seiner Frau Reingard und allen Freunden und Verwandten einen sehr schönen Geburtstag, alles Gute für alle seine weiteren Lebensziele, vor allem Freude an der Arbeit, Zufriedenheit und Gesundheit.

Dr. Martin Sprungala

In Memoriam Erhard Jaschke

Bereits am 13.4.2017 starb der langjährige Vorsitzende der Kreisgruppe Albstadt-Ebingen, Erhard Jaschke, wie die LWW er jetzt erfuhr. Erhard Jaschke wurde am 7.9.1927 in Ozorkow bei Lodz geboren und lebte nach Flucht und Vertreibung in Baden-Württemberg. Bereits seit 1951 war er Mitglied der Landsmannschaft Weichsel-Warthe. Von 1964 bis 1965 war er das erste Mal Vorsitzender der Kreisgruppe Albstadt. Seit 1989 brachte er sich hier als stellvertretender Vorsitzender ein, ehe es dann zu einer Vereinigung mit der Kreisgruppe Ebingen kam, in der er seit 1964 Vorsitzender war. Ende 2013 wurde die Kreisgruppe aufgelöst und ihre Mitglieder an den Landesverband Baden-Württemberg überwiesen. Herr Jaschke gab über viele Jahre ein eigenes Mitteilungsblatt heraus.

M. Sp

Heimatkreis Meseritz und Heimatkreisgemeinschaft Birnbaum

Leonhard von Kalkkreuth, Rheinaustr. 158,
53225 Bonn, Tel. 02 28 - 42 99 19 19

Das 9. Heimattreffen in Perleberg

Das diesjährige Heimattreffen der Meseritzer und Birnbaumer fand wieder auf dem Neuen Hennigshof in Perleberg in die Prignitz statt. Erstmals mußte die Veranstaltung ohne den Vorsitzenden Leonhard v. Kalkkreuth stattfinden, der sich im Krankenhaus befand.

Das Treffen begann für Vorstand und Beirat bereits am 19.5.2017 mit dem ersten Teil seiner Sitzung, an der auch in diesem Jahr Dr. Martin Sprungala teilnahm. Anschließend hatte Herybert Schulz zum sechsten Mal eine Rundfahrt organisiert, die in diesem Jahr über die Grenzen der Prignitz (Brandenburg) hinaus in die nahe Altmark (Sachsen-Anhalt) ging. Ziele waren in diesem Jahr Grenzpunkte der ehemaligen innerdeutschen Grenze. Die erste Station führte an die Elbe bei Cumlosen. Hier befand sich zu DDR-Zeiten eine Fährstelle. Danach ging es weiter gen Wittenberge über die Elbe, um sich so dem Fluß von Süden her zu näherten.

Fast gegenüber von Cumlosen liegt der Ortsteil Aulosen mit der ehemaligen Ortschaft Stresow, direkt an der ehemaligen Grenze hin zum niedersächsischen Wendland. Das 1310 erstmals urkundlich erwähnte Dorf wurde 1974 abgerissen.

Es fiel der „Aktion Ungeziefer“ zum Opfer. Das in seiner Geschichte mehrfach zerstörte und abgebrannte Dorf hatte das Pech, daß es seit 1949 direkt an der Grenze der DDR zum Westen lag und von hier aus viele Menschen über die grüne Grenze flüchteten. In einer nächtlichen überfallartigen Aktion räumte die NVA das Dorf und riß es ab. Bis 1989 durfte niemand ohne Erlaubnis hierhin gehen. Heute befindet sich hier die Gedenk- und Begegnungsstätte Stresow, die Teil des Grenzlandmuseums Schnackenburg ist.

Das dritte Ziel war der ehemalige Grenzübergang bei Schrampe. An der Landstraße erinnern ein Schild und ein Grenzpfahl in den Farben Schwarz-Rot-Gold an die ehemalige innerdeutsche Grenze

An der Fahrt nahmen die angereisten Gäste aus Polen teil. Seit vielen Jahren kommt der Mitarbeiter des Meseritzer Regionalmuseums Wojtek Derwich zu den Heimattreffen. In diesem Jahr wurde er von dem Lokalhistoriker und Ratsmitglied Andrzej Chmielewski begleitet. Aus Posen waren Tomasz Czabański, Vorsitzender des Vereins Pomost, und sein Mitarbeiter, der Archäologe Maksymilian Frąckowiak, seine Schwester, die Germanistin Prof. Dr. Małgorzata Czabańska-Rosada und ihre Tochter Marta Rosada angereist.

An diesem Abend fand im Saal „London“ des Neuen Hennigshof die Vorstands- und Beiratssitzung statt. Der Heimatkreis hat 2014 den ehemaligen Direktor der Martin Opitz-Bibliothek (MOB), Dr. Wolfgang Kessler, mit einer bibliographischen Erfassung beauftragt (siehe WW 7/2015). Er berichtete über den Stand der Arbeit und die Auswertung der Sammlungen im Kreismuseum Paderborn, des verstorbenen Redakteurs des „Heimatgruß“ und des Vorsitzenden. Der Heimatkreis beriet über den vorgestellten Kooperationsvertrag mit der MOB und nahm ihn an.

Am Samstag, dem 20.5.2017, fand das Heimattreffen statt. Der stellvertretende Vorsitzende Albrecht Fischer v. Mollard eröffnete die Feierstunde und verlas das Grußwort des erkrankten Vorsitzenden. Die Veranstaltung wurde musikalisch vom „Gemischten Chor Karstädt“ umrahmt.

Als Ehrengäste begrüßte er u. a. die bereits oben erwähnte Delegation aus Meseritz und Posen, und den Bundessprecher der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, den Historiker Dr. Martin Sprungala, der „symbolisch dafür steht, daß nicht nur der Kreis Birnbaum sondern auch der Kreis Meseritz eine Posener Vergangenheit hat“, zitierte Herr Fischer v. Mollard.

Die gesamte Feierstunde stand unter dem Eindruck der Verluste, die der Heimatkreis in den letzten Monaten erlitten hat. Drei langjährige, bedeutende Beiratsmitglieder sind verstorben, derer man gedachte: Irmgard Gotzmann-Fietz und die beiden Ehrenvorsitzenden Gretel Leh-

mann und Joachim Schmidt.

In seinem Grußwort zitierte der Vorsitzende des Vereins Pomost, Tomasz Czabański, die Worte des bekannten polnischen Priesters und Dichters Jan Twardowski (1915-2006): „*Beeilen wir uns die Menschen zu lieben, sie gehen so schnell.*“ Anschließend berichtete Herr Czabański über die Exhumierungsarbeiten des Vereins Pomost im vergangenen Jahr von Kujawien, über das Posener Land bis nach Oberschlesien.

Das Grußwort des Meseritzer Ratsmitglieds Andrzej Chmielewski übersetzte das Beiratsmitglied Joachim Gladisch. Er entrichtete die herzlichen Grüße des Bürgermeisters von Międzyrzecz (Meseritz) und des Stadtrats. Als Buchautor mit historischen Themen zum Jahr 1945 bat er um Informationen und Hilfestellungen durch Zeitzeugen, die er an diesem Tag auch reichlich erhielt.

Anschließend bat auch Marta Rosada ums Wort, um persönlich für die gute Aufnahme im Heimatkreis und als Studentin in Köln bei der Familie Schmidt zu danken.

Die Totenehrung nahm auch in diesem Jahr Schwester Brigitte Baller vor.

Auch Wanda Strozynska, die Kontaktperson des Heimatkreises in Meseritz/Betsche, entrichtete Grüße und verlas einen Brief von Erich Binder (94) mit Erinnerungen an seine Heimat.

Zum Abschluß der Feierstunde stellte Albrecht Fischer v. Mollard das neue Beiratsmitglied Andreas Heinrich vor und es begann nun der gesellige Teil des Heimattreffens.

Das nächste Heimattreffen findet am 5. und 6. Mai 2018 in Paderborn statt.

M. Sp.

Heimatkreisgemeinschaft Mogilno - Strelno

Heinz-Udo Gerke, Mozartstr. 4,
49448 Lemförde, Tel.: 05443-8321

In Memoriam Horst Gerke

Am 23.7.2017 starb der langjährige ehemalige Vorsitzende der Heimatkreisgemeinschaft Mogilno-Strelno. Seine Großeltern kamen 1903 als Ansiedler in die Provinz Posen. Angeworben wurden sie durch die Königlich Preußische Ansiedlungskommission für Posen und Westpreußen, deren Aufgabe es war, das Deutschtum in diesen durch Abwanderung in die Industriegebiete betroffenen Provinzen durch die Anwerbung von möglichst evangelischen Ansiedlern zu stärken.

Horst Gerkes Vater Ernst wurde in Brockhausen, ehem. Kreis Wittlage, und die Mutter Wilhelmine in Bohmte, Kreis Osnabrück, geboren. Horst Gerke, geboren am 2.7.1926 in Habsberg (Chabsko),

im Posener Landkreis Mogilno, gehörte zur ersten Generation, die in der neuen Heimat geboren wurde.

Von 1933 bis 1940 besuchte er die deutsche Privatschule in Mogilno. Hier erlebte er auch den Ausbruch des 2. Weltkrieges. Bis dahin war der polnischsprachige Unterricht in den Schulen Pflicht.

Im Jahr 1940 wechselte er an die Nationalpolitische Erziehungsanstalt (NPEA, auch Napola) in Reisen (Rydzina), im südlich gelegenen Kreis Lissa der ehemaligen Provinz Posen. Diese Schule diente als Kaderschmiede und man begeisterte Jungen der ehemaligen Volks- und Auslandsdeutschen mit überdurchschnittlichen Zeugnisnoten, hierhin zu kommen.

Noch vor dem Abschluß der schulischen Ausbildung wurde Horst Gerke am 6.6.1944 zur Waffen-SS einberufen. Er kam zum SS-Panzer-Ausbildungs- und Ersatz-Regiment in Riga-Strand. Nach dem sowjetischen Vormarsch wurde die Einheit nach Lettland verlegt. Kurz darauf wurden sie mit dem Schiff von Riga nach Danzig verlegt und weiter in den Raum Frankfurt a. d. Oder. Zur Weiterbildung wurde er dann nach Sennelager bei Paderborn versetzt. Nach der Grundausbildung kam er zur 12. SS-Panzer-Division „Hitlerjugend“ bei Bremen und Nienburg und erhielt eine Ausbildung für den Spezialpanzer P4.

Im Januar 1945 wurde er nach Ungarn verlegt, wo er bald verwundet wurde. Seine Verletzungen wurden im Krankenhaus in der Wiener Neustadt behandelt und anschließend kam er in die Genesungskompanie in Teplitz-Schönau im Sudetenland.

Nach kurzer Gesundungsphase kam er in den erneuten Einsatz nach Dresden. Von hier zog sich seine Einheit bis nach Teplitz-Schönau zurück. Bei Kriegsende floh er von hier aus gen Hannover, doch bereits bei Leipzig geriet er in US-amerikanische Kriegsgefangenschaft und kam in das Kriegsgefangenenlager Naumburg a. d. Saale. Er hatte hier das Glück nicht an die Sowjets übergeben zu werden, wie es vielen Kriegsgefangenen erging. Als die Amerikaner Thüringen räumten und an die Russen übergaben, wurde Horst Gerke in den Westerwald abtransportiert und in französische Kriegsgefangenschaft übergeben.

Nach kurzer Zeit im Westerwald kam er nach Toulouse und in ein Lager bei Paris, wo er Zwangsarbeit auf dem Lande leisten mußte. Im September 1947 erhielt er das Angebot französischer Zivilarbeiter zu werden, d. h. sogar einen Tariflohn zu erhalten und auch Anspruch auf Urlaub zu haben. Zu Weihnachten 1947 besuchte er seine in die alte Heimat Westfalen geflüchteten Eltern und nutzte die Gelegenheit, sich von der englischen Militärstelle

in Halle/Westfalen von der französischen Gefangenschaft freizustellen.

Seit dem 2.4.1948 machte Horst Gerke eine Ausbildung in der Polizeischule in Hannoversch-Münden, seit Dezember 1948 in Hannover. Hier gründete er 1953 eine Familie und heiratete Marianne Lampe, mit der er 64 Jahre verheiratet war. Seine Frau starb wenige Tage vor ihm im Juli 2017. Das Ehepaar bekam zwei Söhne, einer wurde Professor der Biochemie und der zweite promovierte als Physiker. Im Jahr 1958 begann die Familie mit dem Eigenheimbau in Hannover.

Auch beruflich ging es aufwärts. Im Jahr 1960 wurde Horst Gerke zur Kriminalpolizei versetzt, bildete sich erfolgreich weiter und trat 1966 in den gehobenen Dienst ein. Er war bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1986 Leiter von Kriminalkommissariaten in Helmstedt, Hannover und Hildesheim.

Zu seinen Hobbies zählten der Sport, die Selbstverteidigung und insbesondere das Handballspiel. 1958 wurde er Deutscher Polizeimeister im Feldhandball.

Aber auch die alte Heimat ließ ihn nicht los und im Ruhestand übernahm er ehrenamtliche Funktionen. Seit 1988 war er, anfangs zusammen mit seinem Bruder Wilhelm, Vorsitzender der Heimatkreisgemeinschaft Mogilno und Strelno, zu der bis 1993 auch der Kreis Hohensalza gehörte. Gemeinsam mit seinen Brüdern Wilhelm und Ernst sowie Günther Raatz der nun den Heimatkreis Hohensalza betreute, und weiteren Landsleuten organisierte er das jährliche Heimattreffen in Hannover. Von 2002 bis 2010 gab er die Mogilnoer Heimatbriefe gemeinsam mit seinen Brüdern Wilhelm und Ernst heraus.

Angesichts des großen Engagements der Familie Gerke gelang es ihm sogar in der Person seines Neffen Heinz-Udo Gerke einen Nachfolger für die Arbeit im Heimatkreis zu gewinnen.

Auch der Landsmannschaft Weichsel-Warthe war er verbunden. Der Heimatkreis Mogilno-Strelno gehörte von Anfang an zu den Paten des Jahrbuchs Weichsel-Warthe.

Zusammen mit seinem ehemaligen Schulkameraden Wolfgang Eckert (verstorbenen Vorsitzender des Heimatkreises Rawicz) arbeitete er an dem Buch „Napola Schloß Reisen, Wartheland, Wie es damals war“, das 2007 im Selbstverlag in Münster/Gelsenkirchen erschien.

Die Landsmannschaft Weichsel-Warthe dankt Herrn Gerke für seinen Einsatz für die Arbeit für die Heimatfreunde und die historische Wahrheit.

Unser Mitgefühl gilt seiner Familie, sowie allen Angehörigen und Freunden, die ihn vermissen werden.

M. Sp.